

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 22

Rubrik: Limmat Spritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

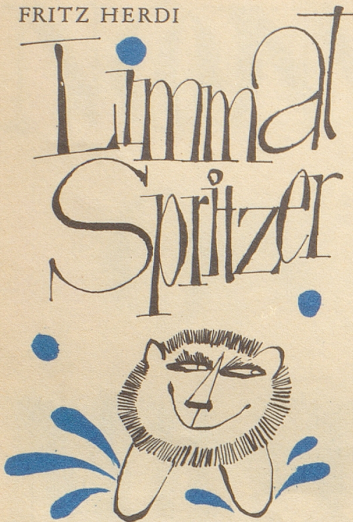
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Galoppierender Schulschimmel

Man hat zweifellos noch nie so viele Autos auf Zürichs Straßen fahren und vor allem auch *nicht* fahren gesehen wie im laufenden Jahr. Jetzt dürfte das Anschwellen des Stromes aus eigenem Boden etwas nachlassen. Jedenfalls hat das Straßenverkehrsamt nach dem ersten Mai eine ganze Schwetti von Hilfskräften wieder entlassen, da die meisten Autofahrer ihre Nummernschilder eingelöst haben und so weiter. Gegen den Herbst können die Helfer dann wieder antreten. Uebrigens trifft man an Hilfskräften auf dem Straßenverkehrsamt eine hübsche Portion älterer Unterhaltungsmusiker und ehemaliger Berufsartisten.

Item. Knapp ist der Platz also jetzt nicht nur zum Fahren, sondern vor allem auch zum Parkieren. Wohl dem, der ein paar Quadratmeter eigenen Boden besitzt und sein Vehikel dort deponieren kann! Wohl dem, dessen Firma fürs Personal Parkraum zur Verfügung hält! So steht zum Beispiel den Besuchern der Kantonsschule Zürichberg ein Parkplatz zwischen dem Realgymnasium und dem als 'Kiesgrube' bezeichneten Turnplatz (dort wird einmal ein neues Schauspielhaus entstehen; hoffentlich gibt's aus der Chiesgrube dann eine Pfundgrube) zur Verfügung. Da das Mindestalter für Automobilisten am Steuer noch nicht herabgesetzt wurde, ist es vorderhand noch so, daß die Parkplätze vor allem Lehrern, die Veloständer den Schülern dienen. Und nicht umgekehrt, wie einige behaupten.

Neulich entdeckten Automobilisten, die ihren Wagen auf dem Schul-

parkraum abgestellt hatten, beim Wegfahren Zettel hinterm Scheibenwischer: «Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß Sie Ihren Wagen unberechtigterweise auf dem Parkplatz der Kantonsschule Zürichberg abgestellt haben ... Um Ihnen eine Buße zu ersparen, bitten wir Sie dringend, Ihr Fahrzeug anderweitig zu parkieren.» Warner: Rektorat.

So weit, so gut. Bloß: Es war an einem Mittwochmorgen. An jenem Mittwochmorgen nämlich, an welchem sich zahlreiche Journalisten eben just im Realgymnasium eingefunden hatten. Nicht aus freien Stücken oder aus Uebermut oder wegen Nachhilfestunden waren sie gekommen. Sondern sie waren eingeladen, sich unter anderem eine Ansprache eben just dieses Rektorats im Schulhaus anzuhören, sich auf dem Schulareal von der Raum-misere zu überzeugen und davon, daß es notwendig sei, für 80 Millionen eine neue Kantonsschule zu bauen. Während sie die ganze Orientierung als 'Besucher der Schule' mitmachten, galoppierte unterhalb des Hauses der Schulschimmel über den Platz und heftete Warnzettel an ... Ausgerechnet an diesem Morgen!

Nun ja: Schulschwamm drüber! Regelmäßige Kontrollen werden übrigens auch anderswo gemacht. Hinter einem großen Zürcher Zeitungsneubau befindet sich ein Parkplatz. Wer dort parkieren darf, bekommt einen runden Klebezettel mit einem Buchstaben aufs Rückfenster geheftet. Das macht die Kontrolle simpel. Neulich hatte ein Redaktor seinen Wagen im 'Service' in der Garage. Als er ihn abholte, sagte der Garagemann: «Hat ordentlich zu tun gegeben, Ihr Wagen. Am meisten Mühe aber hat es mir gemacht, das verdammte gut haftende blöde Zettelchen abzukratzen, das Ihnen irgend ein Lümmel ans Rückfenster geklebt hat!» Erschüttert bestellte der Redaktor beim Verlag eine neue Kontroll- und Zulassungsmarke ...

Weile ohne Eile

Ehrlich: die Sache pressierte. Bekannte, 40 Kilometer von Zürich entfernt, besaßen ein Büchlein, das ich für eine Arbeit dringend brauchte. Ich telefonierte. Um vier Uhr nachmittags ging das Bändchen per Express weg. Gegen 8 Uhr abends wäre es bei mir gewesen. Wenn. Ja eben: Wenn. Ich mußte nämlich beruflich in den Dorfkern, also in die Zürcher City. Und kam nach Mitternacht heim. Im Freien über der Haustürglocke ein Zettel. Ich möge die Expresssendung auf der Sihlpost (ja ja, dort unten beim schönen Hauptbahnhof, der seit wohl 50 Jahren wenigstens auf dem Papier elegant umgebaut wird) abholen. Andernfalls werde sie ein

Auch für Sie ...

Im Herzen Zürichs lockt in einer Bankvitrine ein Aufruf zum Sparen. «Auch für Sie eine sichere Anlage» steht neben der attraktiven Vergrößerung einer Sparheftlseite mit ein paar Buchungen. Der Name des fingierten «Einlegers» steht dabei. Es ist ein «Herr Salomon Sparsam». Der Vorname Salomon bezieht sich offensichtlich nicht auf den Imkerslogan, der einst auf allen Honiggefäßen zu finden war. Auch die genaue Adresse des Sparerers ist bekannt: «Fränklergasse 69, Klotzikon».

Da ich also die Adresse so gut weiß, darf ich vielleicht Herrn

Sparsam in Klotzikon mitteilen: «Rennen Sie, weiser Salomon, in diesen Tagen nicht auf die Bank! Die Schalter sind nämlich geschlossen. Ein Stundungsgesuch ist den Behörden unterbreitet. Denn die Bank steckt in Schwierigkeiten. Hat sich von einem spanischen Finanzmann namens Munoz zu fest in die Finger nehmen lassen. Sie wissen ja, was die Schaffhauser ungefähr singen: «Auf des Munoz hoher Zinne ...» Schön ist sie, die Aussicht auf dem Munot. Hoffentlich sind Ihre Aussichten, das angelegte Geld doch noch zu kriegen, auch so gut! Freundlichst Ihr Endesunterfertiger in Zürich, nicht in Klotzikon.»

zweites Mal, frühestens aber am nächsten Morgen, vorgewiesen. Ich kam zu einer Zeit heim, da man vor einigen Jahren vielleicht ein Expresspäckli auf der Hauptpost noch hätte holen können, ja sogar eines aufgeben. Tempora mutantur, und die Post mit ihnen. Am nächsten Morgen kam kein Knochen. Wenigstens kein postalischer. Stattdessen fuhr ich in die Stadt, um das Päckli auf der Sihlpost zu holen. Das Fräulein suchte emsig und kam mit dem Bescheid an den Schalter zurück: «Das Päckli ist heute morgen ans Postamt Dingsbums Ihres Postkreises zwecks Expresslieferung von dort aus spediert worden. Das ist so üblich. Nein, da haben Sie recht, auf dem Zettel ist das nicht ersichtlich. Wer es nicht weiß, der weiß es dann halt nicht. Moment!»

Sie diskutierte mit einer zweiten Schalterbeamtin, die ebenfalls Nachschau hielt und mir den gleichen Bescheid gab. Und sagte: «Am besten fahren Sie jetzt ...»

Klar, klar. Ich fuhr also durch die Stadt zum Postamt Dingsbums. Dorthin hatten sie das Päckli geschickt. Ausweis vorlegen, Abholzettel vorlegen. Das Fräulein begab sich zur Eilpostabteilung und kam mit dem Bescheid zurück: Das Päckli sei von ihnen am Morgen zwischen sieben und halb neun Uhr express ausgetragen worden.

«Schön», sagte ich, «und wo ist es jetzt?»

«Am Bestimmungsort.»

Ich, unerschütterlich: «Ausgeschlossen. Empfänger bin ich selber, und ich habe die Wohnung heute morgen auch nicht eine Sekunde lang verlassen.»

Gewiß, ich hätte das Läuten überhören können. Angenommen: Gleichzeitig läuft mein Badewasser ein, knattert ein Bohrer auf der Straße, bellt der Nachbarin Hund, pfeife ich falsch und laut eine Verdi-Melodie. Also fuhr ich heim. Vielleicht hatten die Nachbarn ... Nein, man hatte ihnen nichts abgegeben. Inspektion sämtlicher Milchkästchen. Resultat null. Telefon ins Postamt. Resultat zuerst null, dann Bescheid: der Austräger sei den ganzen Tag in meiner Straße nicht gewesen, da nichts dort abzugeben gewesen sei.

Acht Uhr abends: Expressbote läutet und gibt strahlend Päckli ab. Woher er komme, frage ich: «Aus der Sihlpost.» Woher er das Päckli habe, frage ich. «Man hat's mir in die Hand gedrückt.»

Ach so! Erkenntnis eins: Ist gar nicht wahr, daß das Päckli am Morgen von Sihlpost zum Kreispostamt Dingsbums spediert wurde. Erkenntnis zwei: Ist gar nicht wahr, daß Kreispostamt Dingsbums Päckli zwischen sieben und halb neun express austrug; denn es war gar nie ins Postamt Dingsbums gelangt. Erkenntnis drei: Mit Normalpost hätte ich das Päckli sieben Stunden früher gehabt. Aber es soll ja auch Spezialwürste geben, die kleiner sind als Normalwürste ...

